

Wohlstand

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Halle'sche Zeitung“ erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Der monatliche Abonnementspreis beträgt 1,20 Mark, der halbjährliche 6,00 Mark, der jährliche 11,00 Mark. Die Druckkosten werden vom Verleger getragen. Die Redaktion befindet sich in Halle a. S., Postfach 100. Die Druckerei befindet sich in Halle a. S., Postfach 100.

Die Druckerei befindet sich in Halle a. S., Postfach 100. Die Druckkosten werden vom Verleger getragen. Die Redaktion befindet sich in Halle a. S., Postfach 100.

Neues in Kürze.

Drohreden und Radiotelegramme.

Am 6. August beginnen weitere Kommunistenprozesse vor dem Staatsgerichtshof; im ganzen sind es elf Angeklagte, von denen vier Reichswehrmilitärs sind. Die Reichswehrmilitärs haben General, Major und Sanitätsoffiziere getötet und sie der kommunistischen Partei gegen Entgelt überlassen.

Montag 11. im Reichsarbeitsministerium ein Gehaltspruch gefällt worden, demzufolge die Gehälter für die Beamten für Juli und August um 10 Prozent erhöht werden.

Die Verhandlungen zwischen dem Zehnerverband und den Bergarbeiterverbänden über die Frage der Lohnabstufung für die sogenannten fühlbaren Arbeiter in Deutschland, zwischen den Parteien ergebnislos abgebrochen worden.

Der deutsch-russische Konflikt über die Vorfälle in der russischen Handelsvertretung in Berlin liegt vor seiner Beilegung. Minister des Äußeren Dr. Stresemann hat den beteiligten Geschäftsträgern in Deutschland, in Belgien, in Frankreich, in Brüssel, zur Unterzeichnung eines gemeinsamen Abkommens über den Zwischenfall eingeladen. Die Unterzeichnung soll an einem der nächsten Tage erfolgen.

Die Kommunisten hatten eine Verklammerung in Düsseldorf nach der Städtischen Verhältnisse einberufen, in der der Reichstagsabgeordnete Rath über den Fall Saarmann und die bannverweigerter Folger ein Referat halten wollte. Oberbürgermeister Dr. Behr verweigerte die Verklammerungserlaubnis und den Saal. Die von den Kommunisten angetragene städtische Beiratsbehörde gab den Rath, die Erlaubnis zu erteilen und den Saal zur Verfügung zu stellen.

Der Oberbelegte der belgischen Zone in Arefeld weiß in einem Schreiben an den Regierungsräsidenten in Düsseldorf darauf hinzu, daß der Erlaß des Generals Degoutte, welcher grundsätzlich alle Ausweisungsbefehle zurücknimmt, nur im neuabgetretenen Gebiet Gültigkeit hat.

Der französische Kammerpräsident und Sozialist Pauline beabsichtigt Ende Juli eine Studienreise nach Polen zu machen. Die literarische Zeitung „Echo“ bemerkt hierzu, daß der französische Kammerpräsident ein einziger Verfechter der Lösung der Weltfrage im Sinne Utianus ist.

In den letzten Tagen des August wird in Mexiko eine riesige Wüstenterrasse errichtet, die aus sechs Millionen Kubikmeter besteht. Die Arbeitskräfte in Mexiko beschäftigen und wird feierlich empfangen werden.

Die lettische Regierung hat in Frankreich zwei U-Boote und zwei Zerstörer bestellt.

In Eibenburg sind zwei Personensätze zusammengefahren; vier Personen wurden getötet, 29 schwer verletzt.

Die Stadt Salontai wurde von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Das ganze Stadtviertel wurde fast niedergebrannt. Mehrere Fabrikfabriken sind vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

Wegen des Annahmens der Mitteln der Komitols an der griechisch-bulgarischen Grenze wurde der griechische Gesandte in Sofia angewiesen, bei der bulgarischen Regierung zu protestieren und sie aufzufordern, energische Maßnahmen zu ergreifen.

Die amerikanische Regierung wird an Berlin eine Note richten wegen der Ermordung des amerikanischen Konsulsbeamten in Teheran. In der Note werden Maßnahmen verlangt, um bezügliche Fälle in Zukunft zu vermeiden, eine Entschädigung für die Familie des Ermordeten gefordert und verlangt, daß Berlin sich offiziell entschuldigt.

Infolge von Lehrerbildungsmaßnahmen ist eine Anzahl an der Oberstufe im Staats-Gymnasium (Anben) eingestellt. Ein Lehrer und 64 Schüler wurden getötet, zahlreiche Schüler verletzt.

Die Regierungstruppen haben Sao Paulo eingenommen. Amstiff wird gemeldet, daß die Aufständischen die Flucht ergriffen haben. Die Regierung gibt an, die Revolution sei zum Zusammenbruch.

In Teufels Küche.

Nach den neuesten Meldungen über London hat man allen Grund, mitzuraufen zu sein. Die Franzosen verteidigen ihre Interessen mit einer Hartnäckigkeit, die hoffentlich nur von unseren Unterhändlern noch übertroffen wird. Jetzt hat sogar der amerikanische Unterstaatssekretär Hughes die Schuld verloren und ist, wie vor ihm Macdonald, nach Paris in die Hände des Königs gefahren. Von dort will er am Sonntagabend nach Berlin kommen; wir werden sehen, was er mitbringt. Die eigentlich entscheidenden Personen, die amerikanischen Bankiers, werden immer skeptischer. So meldet der „Manchester Guardian“:

„In amerikanischen und englischen Bankierskreisen zeigt man sich jetzt weniger interessiert für die deutsche Anleihe als vor einer Woche. Die amerikanischen Bankiers halten die Anleihe überhaupt für kein großes Geschäft und wollen nicht mit zweifelhaften Reparationen zu tun haben. Der Direktor der Morgan-Bank in Paris hat sich ein paar Tage in London aufgehalten und sich hier mit Lamont und anderen Bankiers besprochen.“ Unfähig des Streites mit den Bankiers erinnert die „Weltmeister Gazette“ an die Jähren, die man leiserweise im Kopf gehabt habe, und heute könne man sich nicht einmal über die so geringe Summe von 40 Millionen Pfund einigen. Dies sei der „Erfolg einer fünfjährigen Reparationspolitik“.

Die „New York Times“ notulen berichten: „Die New-Yorker Bankiers seien erstaunt über die europäische Beurteilung der Unabhängigkeit der amerikanischen Anleiheemittler. Es sei doch schließlich nicht so, daß eine Anleihe für Deutschland oder die Alliierten einfach nur aufgelegt zu werden brauche, um von einem Tag zum anderen übergeben zu werden. Die Kapitalisten in den Vereinigten Staaten seien durch die Erfahrungen der letzten Jahre gewarnt und würden keine Anleihe zeichnen, die nicht hinreichend gesichert sei. Ein Bankier erklärte, er denke nicht daran, die „Glaubens-, Hoffnung- und Erbarmensanleihe“ zu zeichnen.“

„Inferne eigene Hoffnung bleibt immer wieder die schwächere Finanzlage Frankreichs und ihre Abhängigkeit vom Wohlwollen Amerikas.“

Frankreichs Schulden. Das „Echo de Paris“ bringt folgende Schuldensummenstellung: Wiederherstellungsschulden einschließlich Pensionen 33 Milliarden Goldmark, Kriegsschulden an England und Amerika reichlich 27 Milliarden Goldmark, laufende jährliche Schulden rund 4,5 Milliarden Goldmark.

zusammen rund 64 Milliarden Goldmark, also genau das, was Frankreich nach dem Londoner Zahlungsplan (52 Proz. von 132 Milliarden) von Deutschland zu erhalten hätte. Demgegenüber berechnete das „Echo de Paris“ die Einfuhr Frankreichs aus dem Dowriesplan auf weniger als 1/2 jährlich 12 Milliarden Mark. Dem ersten der obigen Posten, 33 Goldmark, hat die französische Regierung einzuwilligen, die bis zur Restitutions durch Deutschland, mit Hilfe der Notenpresse aufgebracht (rund 150 Papiermark) und hat damit keine Währung und keinen Kredit ruiniert.

Amerikas außenpolitische Lage. Das „Schilling“ für uns ist, daß Frankreich nichts als Amerikas finanzielle Unterstützung ver-

suchen könnte; wenn es bei England genügend Entgegenkommen findet. Das ist nicht ganz ausgeschlossen. Aber allem, weil England sich überdies ist, daß die Durchführung des Gutachtens des Dollar ein bedeutendes Ubergewicht über das Pfund verleiht würde; dann wird auch Amerika der Weltbankier und damit Weltberichter. Politik ist im momentanen Geschäft. England hat zu wählen zwischen Amerika und Frankreich, wer am meisten bietet, bekommt den Zuschlag. Amerika braucht Englands Neutralität und möglichst Hilfe bei einem etwaigen Krieg mit Japan, um die britische Neutralität und möglichst Hilfe bei einem Krieg gegen Japan. England und Frankreich wieder brauchen Amerika bei einem Krieg gegen Amerika. Kurz: es fruchtbarer Boden für gewisse Abmachungen, von denen die Weltöffentlichkeit nichts erfährt, die aber auf der Londoner Konferenz eine große Rolle spielen.

Ein Umschwung in der Weltpolitik?

Es kann sehr gut sein, daß England, statt sich von Amerika überwinden zu lassen, es vorgeht, sich mit Frankreich über Europa, vor allem über Asien, Afrika, Persien, Brasilien, Indien und nicht zuletzt über China und Japan zu verständigen und den übermächtig werdenden Amerikanern einen noch mächtigeren europäischen Block unter englischer Führung entgegenzustellen.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den „Kaufmann“ und das britische „Weltrecht“ in unsern vorigen Handelsblatt und auf unsere wiederholten Hinweise auf die englischen Schwierigkeiten mit seinen Kolonien (z. B. Neue Fische und Sprünge im englischen Weltrecht, Leitartikel in Nr. 139 vom 17. Juni).

Die neuesten Meldungen, wonach man daran denkt, anstelle eines amerikanischen „Schiffes“ ein deutsches als englische Handelsflotte und auf England bereit sei, keine Forderungen an Frankreich ganz oder doch zum erheblichen Teil zu streichen, können im Zusammenhang mit den Nachrichten über unmittelbare bevorstehende Einigung zwischen den Japan, Frankreich und England eine bisher kaum geahnte Bedeutung haben.

Frankenbe nach es auffallen, daß Frankreich in London immer noch keine Forderungen aufrechterhalten kann, daß man ihm einfach den Fuß ins Gesicht legt und kommandiert.

Sollte die unerwartete Reise des Amerikaners Hughes nach Paris etwa seit eines Dufresnes ein Stückchen in der englischen Politik gegen die europäisch-asiatische Kombination zu gewinnen?

Die Einleitung an Deutschland ist wiederum verfallen worden. Dafür ist die Reparationskommission nach London berufen.

Was geht hinter den Kulissen in London vor, daß man immer noch nicht den Wunsch hört, aber immer und immer wieder mit Frankreich verhandelt?

Bergessen wir nicht: Deutschland ist heute nur ein außenpolitisches völlig belangloses Objekt. Die Welt hat größere Sorgen, weitere weltumspannende Kämpfe sind nicht möglich. Die bismarckische Kurzsichtigkeit auf das, was bisher aus London verlaute: wir könnten fürstbare Enttäuschungen erleben.

Wie ist uns Einigkeit lo nur wie heute angeht der „großen Politik“, die sich hinter dem Vorhang der Gutachterverhandlungen abspielt.

Abgebrochene Micumverhandlungen.

Milionsunterzeichnung der Micum? Düsseldorf, 29. Juli. Die Verhandlungen der Sonderkommission mit der Micum sind abgebrochen worden. Wie verlautet, erfolgte der Abbruch, weil die geringen Zugeständnisse der Micum der verschlechterten Wirtschaftslage, wie sie besonders auch in der Zunahme der Preissteigerungen zum Ausdruck kam, in keiner Weise Rechnung tragen. Die Verhandlungen sollen nach Prüfungnahme mit der Reichsregierung am Donnerstag vormittag fortgesetzt werden.

Wie ein Mittagsblatt aus Mainz berichtet, wurden dort verschiedene Beamte der Besatzungsbehörden in das französische Gefängnis eingeworfen. Wie verlautet, handelt es sich um höhere Beamte der französischen Micum-Kommission, bei der Unterfertigung von vielen Millionen entdeckt worden seien. Eine Befragung dieser Meldung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.

Schänkerung

zurückgekehrter Eisenbahner.

In den letzten Wochen sind viele ausgewiesene Eisenbahner zurückgekehrt. Viel Freude hat ihnen aber die Rückkehr nicht bereitet, da ihre Wöh-

Aus Deutsch-Südwest.

Nur spärlich dringen die Nachrichten über die ehemaligen deutschen Kolonien zu uns. Ein geheimnisvolles Dunkel umhüllt die Zustände in unseren alten Kolonien. Die Meisten sind verflochten nur wenig Berichte über die Vorgänge in dem ehemaligen deutschen Afrika. Um so erfreuter darf man als Deutscher sein, wenn gelegentlich ausführlichere Mitteilungen über eine unserer alten Kolonien in das Heimatland gelangen. Neuerdings hört man etwas mehr über Südwestafrika, daß das Deutschland einen großen, aber doch aussichtsreichen Kampf um die Erhaltung seines Kolonialtums und um seinen fast verlorenen Bestand führt.

Das deutsche Element in Südwest hat trotz eines gewissen Entgegenkommens der englischen Verwaltung einen schweren Kampf zu führen. Der Kampf um die politischen Rechte und die wirtschaftliche Hilfe durchläuft das ganze Leben der deutschen Arbeiter und Farmer in Südwest. Daran ergaben sich vielfache Reibereien mit der englischen Mandatsmacht. An der Spitze dieses Kampfes steht die deutsche Presse, die über viele englische Organe, die Allgemeine und die Landbesitzer in Windhub, die Swakopmunder und die Lüderbüchener Zeitung verfügt. Ihnen steht eine englische Zeitung, der Windhub-Beobachter und die Südwest-Nuus (in afrikanischer Sprache) gegenüber.

Die deutsche Presse nimmt gegenüber der anderssprachigen Presse auch heute noch eine überragende Stellung ein. Sie ist, abgesehen von der Swakopmunder Zeitung, auf Kampf eingestellt, und befindet sich dauernd in Oppositionsstellung gegenüber der englischen Verwaltung. Sie behandelt mehr die eigentlichen Landesangelegenheiten des ehemaligen Schutzgebietes, um die politischen Dinge in der südafrikanischen Union kümmert sie sich weniger, zeigt aber eine gewisse Hinneigung zu der deutschen Nationalpartei. Die Angelegenheiten von Südwest stehen ihr, wie sich das auch von selbst versteht, näher, als die Angelegenheiten der Union und der dortigen Parteipolitik.

So halten die Deutschen in Südwest dank ihrer heroischeren und ausgezeichneten Presse die deutsche Fahne hoch.

Es zeigt sich jetzt, wie notwendig es war, daß der größte Teil der deutschen Arbeiter und Farmer im Lande geblieben ist und das Land weiter bebaut. Dem deutschen Heimatlande bewahren die Deutschen in Südwest nach wie vor ein treues Andenken. Nirgends findet der deutsche Gebante im Auslande fruchtiger und hartnäckiger Vorkämpfer als bei diesen Anhängern.

Man pflegt das Deutsche nach Art, Sprache und Kultur in jeder Weise, und es wird der englischen Verwaltung wohl immer fallen, diese tiefen Säme der deutschen Heimat ihrer Mutterlande zu entfernen. Die deutschen Arbeiter in Südwest verfolgen nach wie vor alle Begehrheiten in Deutschland mit großem Interesse. Sie sind nicht immer zufrieden mit der Politik des Reiches und der innen- und außenpolitischen Entwicklung, sie schließen manchmal in der Kritik der deutschen Jubiläre über das gebotene Maß hinaus, aber niemand kann diese Auslandsdeutschen an nationalbeiführender Gefinnung übertraffen. Das Reich und das Ansehen wie die Wohlhabt beschließen ihnen im Vordergrunde des Interesses.

Aber unsere Südwesafrikaner treten nicht nur hoch für das deutsche Vaterland ein, sie haben auch materiell reichlich gegeben und sammeln zur Förderung der Kol in der Heimat. Manche reiche Spende aus diesen Kreisen ist in der Inflationszeit der deutschen Heimat zugeflossen. Beobachtet man so das Leben und Treiben der deutschen Arbeiter in Südwest, dann kann man nur mit Genugtuung auf diese zahllosen Ringe blicken. Sie sind der lebende Beweis für die Tüchtigkeit und die Vortrefflichkeit der deutschen kolonialen Tätigkeit in Bezugsgebiet und Gegenwart. Sie arbeiten für die deutsche Welt nicht ohne Zweck.

Sie tragen die weltliche Behauptung unserer Gegner, daß das deutsche Volk unfähig zur kolonialen Betätigung sei, lägen, sie sind die Pioniere des Deutschland im schwarzen Erdteil.

Der Tag wird kommen, wo man Deutschland in seine früheren Rechte in den Kolonien in der alten Form oder unter neuer Selbstbestimmung wieder einsehen muß. Dann wird man an die hervorragende Tätigkeit unserer deutschen Arbeiter in Südwest anknüpfen können und der Welt beweisen, daß es noch Deutsche gibt, die das Zeug zur kolonialen Betätigung haben.

